

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.  
1878-1890  
1881**

13.2.1881 (No. 19)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935531](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935531)



Erscheint wöchentlich 3 Mal,  
am Mittwoch, Freitag und  
Sonntag.  
Abonnementspreis:  
vierteljährlich 1 Mark.

# Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,  
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.  
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 19.

Oldenburg, Sonntag, den 13. Februar.

1881.

## Ueber Krieg und Frieden.

Vor etwa 14 Tagen wurde durch die Tagespresse der Wortlaut eines Briefes des Grafen Moltke an den Professor des Staatsrechts Bluntzschli veröffentlicht, in welchem Moltke seine Ansichten über Krieg und Frieden in folgenden Satz zusammenfaßte:

„Der ewige Friede ist ein Traum und nicht einmal ein schöner, und der Krieg ist ein Glied in Gottes Weltordnung. In ihm entfalten sich die edelsten Tugenden des Menschen; Muth und Entschlossenheit, Pflichttreue und Opferwilligkeit mit Einsetzung des Lebens. Ohne den Krieg würde die Welt im Materialismus verumpfen.“

Es ist erklärlich, daß diese Worte die Kritik allgemein herausforderten. Nach der landläufigen Ansicht war man gewohnt, den Krieg, das bisher „nothwendige Uebel“ als den traurigen Nothbehelf, vermeintlichen nationalen Rechten zur Anerkennung zu verhelfen, anzusehen. Man sagte sich indessen, daß mit der fortschreitenden Civilisation auch endlich die Kriege aufhören; nun aber stellt der deutsche Schlachtenheld den Satz auf, daß der Krieg zu Gottes Weltordnung gehöre, etwa wie das Gewitter mit seinen vernichtenden Blitzen.

Ja, Moltke geht noch weiter und zeigt, daß der Krieg geradezu ein Segen für die Entwicklung des Menschengeschlechts sei, daß ohne ihn die Menschheit im Materialismus versumpfen würde. Es mag hier zunächst darauf aufmerksam gemacht werden, daß nahezu dieselben Sätze bereits im vorigen Jahrhundert ein scharfer Denker, Weckertlin, aufstellte und daß ihm von den hervorragenden Geistern seiner Zeit nicht widersprochen wurde; Weckertlin aber nahm einen politischen und religiösen Standpunkt ein, der der conservativen Anschauungsweise des Grafen Moltke gerade entgegengesetzt lag.

Um so eigentümlicher muß es berühren, daß der gläubige Christ und der absolute Freigeist in einer Uebersetzung übereinstimmen, welche zum Mindesten den Idealen des heutigen „humanen“ Zeitalters nicht entspricht. Wir haben aber den Wunsch nach ewigem Frieden so lebhaft in uns wurzeln lassen, daß wir nachgerade dafür unempfänglich geworden sind, wenn Jemand den Krieg als eine Nothwendigkeit hinstellen will.

Werden wir nun in unserer idealen Uebersetzung durch eine Autorität wie Moltke schwankend gemacht, so suchen wir unsere bisherige Ansicht durch die Lehren der Weltgeschichte zu stärken. Die Geschichte beweist, daß in langen Friedensperioden die Völker in Materialismus und sinnlicher Genüßsucht verwickelt. Diese Genüßsucht steigerte sich in den entsetzlichen Kriegen bis zum höchsten Grade, aber bloß, um auf der höchsten Spitze zerbrochen zu werden.

Um nur zwei, aber recht eclatante Beispiele herauszugreifen: Das alte Rom und das zweite Kaiserthum in Frankreich! Beide bilden für das Obengesagte einen Beleg. Lange Friedenszeiten hatten den Wohlstand gesteigert, er ging in üppige Genüßsucht über, die sich in den Zeiten der (glücklichen) Kriege steigerte, schließlich aber eine Katastrophe herbeiführte. Wie schwer auch die Ausschreitungen der großen französischen Revolution gegen Ende des vorigen Jahrhunderts zu verdammen sind, so bleiben sie doch für die Weltgeschichte das gewaltige Ungewitter, das alle übrigen Fürsten und Völker aus ihrer naturalistischen Genüßsucht aufschreckte und eine neue Aera des Geistes und des Völkerebens entstehen ließ; die gewaltigen napoleonischen Kriege waren die Gewitter, welche die Luft Europas reinigten und Raum und Licht schafften für die politischen Neubildungen und den Fortschritt auf allen Gebieten der Cultur.

Soll ein neuer zündender Gedanke in die Herzen der Völker gepflanzt werden, dann muß eben das Ackerland der Herzen umgepflügt und für die neue Saat empfänglich gemacht werden. Das Bismarck'sche Wort, nach welchem große politische Ideen nur durch „Blut und Eisen“ zu ihrer Verwirklichung gelangen, hat ebensowenig bisher durch den Gang der Weltgeschichte eine Widerlegung gefunden.

Nicht der Krieg ist das Normale, so wenig wie im Sommer das Gewitter. Aber das Ideal eines ewigen Friedens wird auf dieser Welt der Unvollkommenheit ewig ein Traum bleiben; der Krieg dagegen ein Uebel für die davon Betroffenen, aber ein Correctiv der Weltgeschichte, indirect ein Förderer großer Ideen und der Cultur. Er ist eben, wie Moltke sagt, „ein Glied in Gottes Weltordnung.“

## Kundschau.

Der Reichstag ist durch kaiserliche Verordnung vom 7. d. Mts. auf den 15. Februar einberufen.

Wiederum ein „kalter Wasserstrahl“ und zwar nach derselben Richtung hin, wie jener, der diese Bezeichnung zu einem geflügelten Wort machte. Die friedlichen Erklärungen Gambetta's bei Wiederantritt seines Kammer-Präsidentenamtes stehen mit der Sprache der von ihm beeinflussten „Republ. fr.“ in schlechtem Einklang, woraus die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg.“ folgert, „daß Gambetta das französische Staatsgeschiff aus den ruhigen Wassern, die es seit zehn Jahren unverletzt getragen haben, in die schnelle, kriegerische Strömung hineinzulenken versucht und daß er die friedliebenden Elemente in Frankreich für nachgiebig genug gehalten hat, um zu erwarten, daß sie sich von der kriegerischen Partei ins Schlepptau

nehmen lassen.“ Infolge dieser Auslassungen waren am Mittwoch sogar die Börse verstimmt.

Wie aus Kiel gemeldet wird, gedenkt der Kaiser dem diesjährigen Feldmanöver des 9. Armeecorps (Schleswig-Holstein) beizuwohnen. Als Manöverterrain ist das Lockstetter Lager zwischen Kellinghusen und Tzeboe bestimmt, woselbst auch die große Parade vor dem Kaiser abgehalten wird.

Zwischen dem Führer der Nationalliberalen Herrn v. Bennigsen und dem Abg. v. Ludwig war es infolge eines unqualifizirbaren Angriffs des Letzteren auf der Tribüne des Preussischen Abgeordnetenhauses, der sich gegen Herrn v. Bennigsen persönlich richtete, zu einer **Herausforderung** gekommen. Durch anfängliche Verweigerung der Genugthuung seitens des Gegners sah sich Herr v. Bennigsen später veranlaßt, seine Forderung zurückzunehmen. Fürst Bismarck soll nun einer Meldung der „Post“ zufolge dem in seiner Ehre schwer gekränkten Abgeordneten sein lebhaftes Bedauern und zugleich sein volles Einverständnis mit dem von ihm gethanen Schritte haben ausdrücken lassen.

Antlicher Zusammenstellung zufolge wird innerhalb des Deutschen Reichstelegraphengebiets der **Fernsprecher** gegenwärtig bei mehr als 1100 Telegraphen-Anstalten benutzt.

**Oesterreich.** Kronprinz Rudolf hat am Mittwoch Abend seine Reise nach Aegypten und Palästina angetreten. Dieselbe ist auf etwa sechs Wochen berechnet. Nach neueren Festsetzungen findet die Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Stefanie von Belgien am 22. Mai statt.

**Frankreich.** Die Deputirtenkammer hat mit einer Majorität von nur 34 Stimmen das **Gesetz** abgelehnt. Ein großer Theil der republikanischen Deputirten und auch verschiedene Mitglieder des Cabinets hielten die Angelegenheit noch nicht für spruchreif.

**England.** Das Unterhaus hat am Mittwoch Abend die irische Zwangsbill mit erdrückender Mehrheit (359 gegen 56 Stimmen) angenommen.

Varnell ist Mittwoch Abend von Paris, wohin er sich in finanziellen Angelegenheiten der irischen Land-Liga begeben hatte, zurückgekehrt. Gerüchtwiese verlautete, es wäre ein Haftbefehl gegen ihn erlassen.

Im **Transvaal** wurden für die letzten Tage größere Zusammenstöße mit den Boers erwartet. Das Regiment des General Colley war nach Newcastle ausgerückt, um die Straße dahin von den Aufständischen zu säubern. Dabei soll es einer Privatdepesche des „Standard“ zufolge, bereits zu Zusammenstößen gekommen sein.

Auch an der **Westküste von Afrika** sind für England Verwickelungen eingetreten. Der schwarze König der Schant's bedroht die dortigen englischen Colonien mit Krieg,

## Hausarrest.

Humoreske

von

Eduard Plagge.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Da sein besseres Ich die Austlieferung des Hauschlüssels als die *conditio sine qua non* hinstellte, so hatte sich Seidelmann, befangen in dem süßen Wahn der Fliederwogen, wirklich dazu bewegen lassen, den Hauschlüssel an seine Gattin abzuliefern. Wagte dann später Seidelmann mit oder ohne Hauschlüssel seine Anwesenheit in der „Wolfschlucht“ bis nach Mitternacht auszuwehnen, so bekam er von seiner energischen und zungenfertigen Gattin „Gardinenpredigten“ zu hören, die ihn nach und nach ganz müde machten, obwohl er kein Hafensfuß war.

So war es denn so weit gekommen, daß Seidelmann nur noch selten in der „Wolfschlucht“ anzutreffen war und daß er, wenn die nahe Thurmuhre zehn dröhnende Schläge erklingen ließ, wie von einer Tarantel gestochen, von seinem Sige aufsprang.

Als nun Seidelmann eines Sonnabends Abends mit seinen Freunden in der „Wolfschlucht“ in fideler Stimmung zusammen saß, wurde der Vorschlag gemacht, am folgenden Nachmittag eine Ausfahrt nach einem benachbarten Vergnügungsorte zu unternehmen. Der Vorschlag leuchtete Allen ein, auch Seidelmann versprach seine Betheiligung, mußte sich indeß im Stillen doch fragen, ob sein liebes Weibchen so ohne Weiteres ihre Einwilligung dazu geben werde. Unglücklicherweise sprach er an diesem Abend dem edlen Gerstenfaß mehr zu, als er als guter Ehemann hätte thun sollen und überhörte zudem noch den zehnten Glockenschlag, so daß der Empfang, der ihm

von Seiten seiner Gattin beim Nachhausekommen zu Theil wurde, nicht gerade zum Besten ausfiel.

Beim Kaffee herrschte deshalb am andern Morgen zwischen den Seidelmann'schen Eheleuten eine merkwürdige Verstimmung, es dauerte lange, ehe eine Ehehälfte ein Wort sprach. Da erinnerte sich Seidelmann des Vorschlages, den seine Freunde in der „Wolfschlucht“ am gestrigen Abend gemacht hatten, am heutigen Nachmittag eine Ausfahrt zu veranstalten. Obwohl er in Folge seiner gestrigen Sünden ein böses Gewissen hatte, wagte er doch, auch seiner „besseren Hälfte“ seinen Wunsch, sich an der Ausfahrt betheiligen zu dürfen, mitzutheilen. Dies war nun das Signal, auf das Frau Seidelmann nur gewartet zu haben schien, um mit einer Gardinenpredigt anzubehnen, die sie mit der kategorischen Erklärung schloß, ihr Mann solle sich diesen Gedanken aus dem Kopfe schlagen und den Nachmittag lieber zu Hause bleiben, damit er die nächste Nacht nicht wieder in dem Zustande nach Hause zurückkehre, wie gestern. Seidelmann wagte kein Wort zu erwidern und schien sich mit Resignation in sein Schicksal fügen zu wollen. Doch war es die Nachwirkung des gestern reichlich genossenen Gerstenfaßes, oder hatte es einen anderen Grund, genug, plötzlich zuckte ein rebellischer Gedanke durch sein Gehirn. Wozu brauchte er die Erlaubniß seiner Auguste zu haben? Konnte er sich nicht nach dem Mittagessen entfernen, ohne daß seine Frau es merkte? Wie kam seine Auguste dazu, ihm die Erlaubniß zu verweigern! Was brauchte er sich Vorschriften von seiner Frau machen zu lassen!

Diese und ähnliche Gedanken waren es, die ihn zu dem Entschlusse bewogen, sich an der in Aussicht genommenen Ausfahrt zu betheiligen, möge kommen was da wolle.

Nach eingenommener Mittagmahzeit zog sich Seidelmann auf sein Zimmer zurück, um, ermüdet in Folge des am gestrigen Abend mehr als gewöhnlich genossenen Gerstenfaßes, ein Mittagsschlafchen zu halten. Seidelmann pflegte sonst niemals nach dem Mittagessen zu schlafen, schon seit der ersten Zeit

nach seiner Verheirathung war er gewohnt gewesen, die Zeit bis zum Nachmittagskaffee mit der Lectüre eines Buches oder einer Zeitung hinzubringen. Da seine Frau ihn nicht im Wohnzimmer entdeckte, auch auf ihr Rufen keine Antwort erhielt, so nahm sie an, Seidelmann sei trotz ihres Verbotes fortgegangen. In ihrem Grimm nahm sie sich vor, diesmal ein **Grenpel** zu statuiren und ihrem pflichtvergessenen Ehemanne, der so leichtsinniger Weise ihre Frauenrechte mit Füßen trat, bei seiner Rückkehr, die ihrer Berechnung nach erst spät am Abend erfolgen konnte, keinen Einlaß in die Wohnung zu gewähren. Dieser Vorlaß verschaffte ihr einigermaßen Genugthuung und dämpfte ihren Aerger. Wie sie dies an Sonntag Nachmittagen gewohnt war, ging sie auch heute in ein Kaffeekränzchen und da auch das Dienstmädchen ausgegangen war, sie also Niemandes Anwesenheit im Hause auch nur ahnte, so schloß sie beim Fortgehen die Hausthüre zu. Wenn ihr widerpenstiger Gatte, der bekanntlich nicht im Besitz eines Hauschlüssels war, vor der Beendigung des Kaffeekränzchens von seiner Landparthie zurückkehrte, so machte er sehen, wie er ins Haus gelangte! Was ging das sie an, er hatte keine Rücksicht auf ihre Anordnungen genommen, also brauchte sie auch keine Rücksicht auf ihn zu nehmen!

Während sich dieses folgenschwere Ereigniß an der Hausthür zutrug, schlummerte Seidelmann ahnungslos in den Armen des mitleidigen Gottes Morpheus. Liebliche Traumbilder umhüllten wohl seine Phantasie umgaukeln, denn ein seliges Lächeln verklärte seine Züge. Er träumte von der lustigen Sprigtour, die für heute Nachmittag in Aussicht genommen war, er sah sich unter seinen Freunden wieder als den flotten Zechbruder und Lebemann, der er früher in den „schönen Tagen von Aranjuez“, wie er die lustigen Tage seines ungebundenen Junggesellenlebens zu nennen beliebte, gewesen war... Eine Scene, die die Unverschämtheit hatte, das selig lächelnde Aug Seidelmann's summend zu umkreisen, weckte ihn aus seinen Träumen. Er sprang rasch vom Bette auf und machte

**Insertionsgebühr:**  
Für die dreispaltige Corpus-  
Seite 10 Pf. bei Wiederholun-  
gen Rabatt.  
Inserate werden angenommen  
Langenstraße Nr. 72, Brüder-  
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.  
Agentur: Büttner & Winter,  
Annoncen-Expedition in Ol-  
denburg.



weil der Gouverneur daselbst einen Eingebornenhauptling gefangen setzte. Privatnachrichten besagen sogar, daß die Feindseligkeiten bereits ausgebrochen seien.

**Italien.** Der „Janfilla“ zufolge wird der Herzog von Aosta (der frühere König Amadeus von Spanien) den König bei den Hochzeitfeierlichkeiten des Prinzen Wilhelm von Preußen vertreten.

**Spanien.** In Madrid hat ein Ministerwechsel stattgefunden; Canovas ist gestürzt. An seine Stelle übernahm Sagasta die Neubildung des Cabinets. Mit Sagasta sind die sogenannten „dynastischen Liberale“ an's Ruder gekommen.

In den Kammern wurde am Mittwoch ein Dekret des Königs verlesen, durch welches die Cortes aufgelöst werden. In dem Personal des diplomatischen Corps und der höheren Verwaltungsbeamten stehen Veränderungen bevor.

König Alfons möchte sein Reich gar zu gern unter die „Großmächte“ aufgenommen sehen. In Berlin, wo jetzt ein einfacher spanischer „Gesandter“ residirt, sollte fortan der höher rangierende „Botschafter“ die Interessen Spaniens vertreten; indessen hat man in Berlin den „Botschafter“ abgelehnt und die gerade gegenwärtig besonders trüben inneren Verhältnisse Spaniens sehen auch im grellen Widerspruch mit der Großmachtsucht dieses Reiches.

**Türkei.** Der englische Botschafter Goschen befindet sich schon wieder direct auf dem Wege nach Constantinopel; auch der Urlaub des deutschen Botschafters, Grafen Hatzfeldt, ist abgelaufen, und wird sich der Letztere direct auf seinen Posten zurückbegeben. Sobald er am goldenen Horn eingetroffen, werden daselbst jene Verhandlungen beginnen, deren Zweck es ist, die griechische Grenzfrage endlich aus der Welt zu schaffen.

**Griechenland.** Das Ministerium raffelt noch nach wie vor gewaltig mit dem Säbel. In der Kammer erklärte der Premier-Minister Komninos am Mittwoch, das Heer sei gegenwärtig 54,000 Mann stark und könne durch die Reservisten, ungerechnet die Nationalgarde, in wenigen Tagen auf 74,000 Mann gebracht werden. — Aus Kopenhagen, wo die Wiege des Königs Georgius stand, verlautet, daß der Letztere die Krone niederlegen würde, falls die Großmächte auf eine Entwaffnung Griechenlands drängen.

**Amerika.** Am Mittwoch hielten der Senat und die Volkssammer eine gemeinschaftliche Sitzung, in welcher die bei der Präsidentswahl abgegebenen Stimmen gezählt und festgestellt wurde, daß James Garfield zum Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Arthur zum Vicepräsidenten erwählt worden seien.

Die Vereinigten Staaten haben ihre Geneigtheit zu erkennen gegeben, über einen Vertrag gegen den Nachdruck zu verhandeln. Englische und deutsche Schriftsteller befinden sich dem Nachdruck in den Vereinigten Staaten rechtlos gegenüber, der von einigen amerikanischen Buchhändlerfirmen in geradezu schamloser Weise betrieben wird.

## Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. Februar.

Das **Hochwasser** fängt schon wieder an, sich recht unangenehm bemerklich zu machen. In vielen Häusern unserer Stadt hat sich sowohl in den Kellern als auch in den Küchen-Souterrains das Wasser leider wieder in so lästiger Weise eingestellt, daß man kaum daran denken mag. Auch stehen das Coerftenholz und der Prinzessinnweg bereits wieder unter Wasser. Ebenso aus anderen Orten unseres Landes berichtet man wieder über Hochwasser. So z. B. aus den Gemeinden Stühr, Hasbergen und Huchtingen. In der Nähe des Dorfes Huchtingen steht die Chaussee unter Wasser. — Die Deiche der Delme sind oberhalb der Delmenhorster Mühle in den Gemeinden Delmenhorst und Santersee durchbrochen. Der Zufluß des Wassers im Delmebett ist dadurch in dem Grade abgeleitet, daß die Wassermühle nicht in Betrieb gesetzt werden kann. Hoffen wir, von dieser so sehr lästigen Wasserplage nun endlich so bald als möglich befreit zu werden.

Im hiesigen **Kampfgenoßensverein** hielt am Donnerstag Abend der Herr Divisionspfarrer Dr. Brandt einen Vortrag über die „Geschichte des Kölner Doms“. Einleitend gab der Herr Vortragende zunächst seiner Freude darüber Ausdruck, daß zu dem angekündigten Vortrage die Kameraden mit ihren Damen verhältnismäßig zahlreich erschienen seien, indem es bekanntlich für einen Redner keineswegs angenehm sei, vor leeren Bänken zu sprechen. Ferner betonte derselbe, daß, wenn er bisher im Kampfgenoßensverein stets über speziell Preussische Geschichte gesprochen habe, ebenso auch der Stoff zu seinem diesmaligen Vortrag auf dem Gebiete der Preussischen Geschichte eine nicht unbedeutende Rolle spiele. Uebergehend nun zu seinem eigentlichen Thema schickte der Herr Redner zunächst noch ferner voraus, daß sein Stoff zu dem heutigen Vortrage dadurch entstanden sei, indem er mit einer größeren Arbeit über die Geschichte des Kölner Doms beschäftigt gewesen und dabei abermals bestätigt gefunden habe, daß der Mensch immer von Neuem wieder lernen könne. Und nun entwarf der Herr Redner ein hoch interessantes geschichtliches Gemälde des Kölner Dombaus von seinem Ursprung an. Der Kölner Dom, dieses vollendetste Muster der gothischen Baukunst, hat nun seinen Ursprung in dem Dome, den unter der Regierung und Beteiligungs Karls des Großen der Erzbischof Hiltebold im Jahre 814 an derselben Stelle zu bauen begann, welche der gegenwärtige Bau einnimmt. Hiernach hat die endliche Vollendung dieses vielleicht in der ganzen Welt großartigsten Kirchenbaues eine Zeitdauer von über Tausend Jahren beansprucht. Dabei darf man freilich nicht vergessen, daß Feuersbrünste sowie die Wirkungen des Dreißigjährigen Krieges vielfach störend in den Weiterbau eingegriffen haben. Zu dem im Jahre 1248 begonnenen Neubau legte noch in demselben Jahre der Erzbischof Konrad von Hochstaden den Grundstein dazu mit großen Feierlichkeiten. Nach dem Weisheit des ersten Entwurfs ist vielfach geändert worden. Seit 1255 wird Gerhard von Rile als Meister und Leiter des Baues genannt. Erst unserm Jahrhundert ist es vorbehalten gewesen, den großartigen Bau, welcher eine weltgeschichtliche Bedeutung hat, seiner Vollendung entgegenzuführen. Viel dazu hat beigetragen der vereinigten kunstsinne König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen, und insofern bildet die Geschichte des Kölner Domes auch einen Theil der speziell Preussischen Geschichte. Von der Großartigkeit des Baues, der übrigens auch annähernd nicht zu beschreiben ist, kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die äußere Länge des Gebäudes ca. 500 Fuß beträgt, und die beiden Endtürme desselben eine Höhe von 500 Fuß haben. Bei einer Untersuchung des Fundaments ergab sich, daß dasselbe in einer Tiefe von 40 Fuß noch nicht aufgefunden war. Und so steht denn nun das bedeutendste gothische Denkmal aller Länder, dessen Einweihung bekanntlich am 15. October vorigen Jahres unter Beteiligungs des greisen Heldenkaisers Wilhelm I. stattgefunden hat, vollendet da. Wir können dem Herrn Vortragenden nur bestimmen, wenn er den Anwesenden empfahl, das großartige Bauwerk sich an Ort und Stelle ansehen und auf sich wirken lassen zu wollen. Beschreiben lasse sich der Eindruck, den dasselbe beim Betreten auf den Menschen mache, nicht. Der Herr Redner schloß seinen inhaltvollen Vortrag, an welchen er vor Beendigung desselben noch sehr interessante Betrachtungen knüpfte, mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät unsern ehrwürdigen Kaiser Wilhelm, das Sinnbild deutscher Treue, Sitte, Zucht und Ordnung, in welches die Anwesenden begeistert einstimmten.

Hierauf forderte der Herr Vorsitzende des Vereins, Kamerad Hügel, die Anwesenden auf, dem Herrn Redner ihren Dank durch Erheben von ihren Sigen zu erkennen zu geben, welcher Aufforderung in freudigster Stimmung Folge gegeben wurde.

Die noch übrige Zeit des Abends wurde der gefelligen Unterhaltung gewidmet. Unter Anderm trug Kamerad Lütje in ganz vorzüglicher Weise eine Parodie auf den deutsch-französischen Krieg in Form von Schillers „Glocke“ vor, wofür demselben rauschender Beifall gesendet wurde. Dann folgten musikalische Vorträge und wurden von einem Fräulein Kramer in Coersten mehrere Stücke auf der Zither vorgetragen, welche ebenfalls ungetheilten Beifall fanden.

Als nun die offizielle Feier des Abends beendigt war, nahm dann für eine Stunde der mitanwesende Vereins-Tanzmeister Kamerad N. die Zügel in die Hand, um dem Tanzgatte noch den üblichen Tribut zu zollen. Derselbe führte hierauf den Reigen mit einer Eleganz an, daß man ihn wohl hätte darum beneiden mögen. Erst nach Mitternacht trennte sich die fröhliche Gesellschaft und trat den Heimweg in der denkbar herrlichsten Stimmung an.

Dem Vernehmen nach soll von Großherzoglicher Eisenbahn-Direction beabsichtigt werden, die **Station Apen** in eine Haltestelle umzuwandeln, weil dort der Verkehr verhältnismäßig nur schwach ist.

Auf einer Auction im Coersten wurden dieser Tage die **Kartoffeln** pro Scheffel mit 1 Mk. 60 Pf. verkauft, wohingegen die selben auf dem Marke mit 1 Mark bis 1 Mark 10 Pf. bezahlt wurden. Durch die bei Auctionen übliche Zahlungsfrist lassen Viele sich verleiten, solche theure Waare zu kaufen, bedenken aber nicht, daß sie später das schwere Geld doch bezahlen müssen. Die Menschen werden eigentlich nie klug.

Heute Morgen wurde wiederum auf dem Wochenmarke eine größere Quantität **Schweinefleisch** polizeilich confiscirt, nachdem zuvor vom Herrn Ober-Thierarzt Dr. Greve constatirt war, daß dasselbe Finnen enthielt.

Heute Morgen fand die Vorstellung der **Rekruten** des I. Bataillons vor dem Bataillons-Commandeur statt.

Wir verhehlen nicht die betreffenden Kreise darauf aufmerksam zu machen, daß der späteste Termin zur Anmeldung wegen Beteiligungs an der **Ausstellung von Lehrlingsarbeiten aus allen Gewerben**, vor der Thür steht. Es ist dies nämlich der 15. Februar d., bis zu welchem Tage also nur noch eine Bedenkzeit von ganz kurzer Dauer zur Verfügung steht. Diejenigen Lehrlinge also, welche vielleicht noch die Absicht haben sollten, sich an der erwähnten Ausstellung zu beteiligen, wollen jetzt mit ihrer Anmeldung nicht mehr säumen. Zugleich erlauben wir uns die Herren Geschäftsinhaber zu bitten, ihre resp. Lehrlinge darauf aufmerksam zu machen, daß Anmeldungen bis spätestens zum 15. Februar zu geschehen haben. Die Ausstellung selbst wird an den Tagen des 22., 23. und 24. April dieses Jahres stattfinden.

Beim Kirchenrath sind durch Herrn Rathsherrn Fortmann eingegangen 200 Mark, die der Directorialrath der Oldenburger Versicherungsgesellschaft aus dem Fonds für gemeinnützige Zwecke dem **St. Lambertikirchenchor** „für außerordentliche Ausgaben“ überwiesen hat. Herzlichen Dank! Die unverhoffte Spende kommt Herrn Organist Kuhlmann sehr gelegen, da er für die Uebungen des Kirchenchors gern ein Klavier anschaffen möchte, die Kosten der Anschaffung aber wohl nicht auf das Ordinarium übernehmen werten können. Im Uebrigen ist die Zusendung auch aus dem Grunde erfreulich, weil sie ein nicht zu unterschätzendes Zeichen von Wohlwollen für die Einführung eines Kirchenchors ist. R. A.

Der Kandidat **Bökel**, welcher bereits ausfühlsweise in Rastede, Zetel und Fever beschäftigt gewesen ist, ist zum provisorischen Missionsprediger ernannt und als solcher mit dem 1. Februar d. J. in Oldenburg eingetreten.

**Theater.** Nächsten Dienstag, den 15. Februar d. J., an welchem Tage vor hundert Jahren der Dichter des „Nathan der Weise“, der „Emilie Galotti“, der „Minna von Barnhelm“ u. s. w., Gotthold Ephraim Lessing, seine irdische Laufbahn beschloß, werden in unserm Theater, zur Erinnerung an jenen Tag, Szenen als den Dramen des verewigten Dichters zur Aufführung gelangen.

sich marischbereit, um dann, damit seine Frau nichts merken sollte, möglichst leise den Corridor entlang zu schleichen. Es gewährte ihm ein sichtsliches Vergnügen, seiner Frau, die ihn durch Freiheitsbeschränkungen und Cardinenpredigten schon so manchmal geärgert, jetzt auch einmal einen Streich spielen zu können. „Ach, die soll sich aber ärgern“, murmelte er, sich vergnügt die Hände reibend, vor sich hin, „die denkt, ich bleibe als folglamer Ehemann ruhig zu Hause und macht nachher die unliebame Entdeckung, daß ich trotz ihres Verbotes ausgegangen bin!“ In seiner Freude war er nahe daran einen Luftsprung zu machen, aber er fürchtete, diese gymnastische Production könne Lärm verursachen und seine Frau herbeiloden, die dann jedenfalls mit einem kategorischen „Beto“ seine kühnen Pläne durchkreuzt hätte. Um ein solches Angesichts der in Aussicht genommenen Vergnügungstour nichts weniger als wünschenswerthes Intermezzo zu vermeiden, bezwang er sich und unterließ alle tanzmeisterlichen und gymnastischen Uebungen. Desto größer aber war die Freude in seinem Innern. „Das Wetter ist herrlich!“ dachte er bei sich, „wenn nur das Bier draußen auf dem Lande auch herrlich ist und meine Freunde ihre gute Laune nicht zu Hause gelassen haben, dann wird Alles prächtig werden.“ Wiederum war Seidelmann nahe daran, durch einen tanzmeisterlichen Sprung seiner Freude Ausdruck zu geben, aber der Gedanke an das „Beto“ seines Weibes hielt ihn wieder zurück. Triumphirend ging er auf die Hausthür zu und ergriff die Klinke derselben.

„Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten!“ jagt der große Dichter nur allzuwahr. Auch Seidelmann sollte die Wahrheit dieser Worte bitter schmecken, — vergebens hatte er die Klinke ergriffen, die Thür ging nicht auf, sie war verschlossen. Auf die seligen Phantasien, in denen Seidelmann bis dahin schwelgte, folgte plötzlich ein kaltes Sturzbad und eine gewaltige Ernüchterung, das triumphirende Lächeln verschwand plötzlich von seinem Antlitz, in dem sich jetzt die widerstreitendsten Gefühle, Ueberraschung, Niederge-

schlagenheit, Aerger und Zorn wiederpiegelten. Es war kein Zweifel, hier waltete das Intriguenpiel seiner Frau! — Seidelmann sagte sich, daß seine Frau eine Abnung von seinem Vorhaben gehabt und aus Vorsicht die Hausthür verschlossen hatte.

Er war eingeschlossen wie ein unartiges Kind, oder wie ein ungehorsamer Schutzbube, und das von seiner Frau, der er sein ungebundenes Junggesellenleben geopfert hatte. Und während dem fuhr sie seine Freunde, da er nicht auf dem für die Abfahrt bestimmten Platz erschien, davon. „Das lasse ich mir nicht bieten“, rief Seidelmann im Selbstgespräche aus, „ich werde meine Frau zwingen, mir die Thür zu öffnen, ich werde ihr zeigen, daß ich kein Kind mehr bin, welches man am Gängelband führen kann!“ Er durchsuchte das ganze Haus, um seine Frau zu finden, er rief, als seine Haussuchung keinen Erfolg hatte, mehrere Male den Namen seiner „besseren Hälfte“, aber die Ruhe verhallen in dem leeren Hause, ohne daß sich irgendwo ein menschliches Wesen zeigte. „Frau“, rief er, mühsam seinen Zorn meistend, „sei vernünftig und öffne mir die Thür. Ihue es im Interesse unseres häuslichen Friedens, Du sollst gewiß keine Ursache haben, Dich ferner über mich zu ärgern, ich werde der solideste Mensch werden, nur heute lasse mich an der Landpartie meiner Freunde theilnehmen, ich bin gewiß vor zehn Uhr wieder zu Hause.“ „Nicht wahr“, setzte er mit bittender, einschmeichelnder Stimme hinzu, „Du willst mich nur auf die Probe stellen, mein liebes, süßes Weibchen. Du hast ja ein viel zu sanftes Gemüth, als daß Du auf die Dauer meinen Bitten widerstehen könntest, nun aber öffne mir auch, mein süßer Engel! . . .“ Aber der süße Engel schien gänzlich gleichmüthig gegen die Bitten und Schmeicheleien Seidelmann's zu sein, das liebe, süße Weibchen hüllte sich in permanentes Schweigen und hielt sich vor den Augen Seidelmanns verborgen. Jetzt riß die bis dahin mühsam behauptete Geduld Seidelmanns und der Letztere machte seinem Zorn in den heftigsten Drohungen Luft. „Also, Du

weigert Dich, mir zu öffnen“, rief er mit lauter Stimme aus, „meine Bitten fruchten nichts mehr, gut, so sollst Du mich vom heutigen Tage ab in anderem Lichte sehen, wie bisher. Wenn Du glaubst, ein Kind vor Dir zu haben, mit dem Du machen kannst, was Du willst, so irrst Du Dich! Ich habe mir um des ehelichen Friedens willen viel von Dir gefallen lassen, mehr, als die Würde des Mannes ertragen kann. Dies Intriguenpiel lasse ich mir aber nicht bieten.“ Diese heftig herzugehobenen Worte hallten durch das menschenleere Haus, bis hinunter auf die Straße, hatten aber weiter keine Wirkung, als daß die Passanten neugierig auf der Straße stehen blieben, in dem Glauben, es entlade sich in dem Gehimmel der Familie Seidelmann ein Gewitter. Weder Bitten noch Drohungen änderten etwas in der gerade nicht beneidenswerthen Situation Seidelmanns, der immer noch wäunte, seine Frau halte sich im Hause verborgen. Nochmals begann er unter den furchtbarsten Drohungen und Verwünschungen gegen seine Frau das Haus bis in die kleinsten Winkel zu durchsuchen. „Frau, treibe mich nicht zum Aeußersten“, rief Seidelmann, dessen Aufregung, als auch die angestrengtesten Nachforschungen nach seiner lieben Gattin zu keinem Resultate führten, seine Grenzen mehr kannte.

Seidelmann bemerkte nicht, wie der Auslauf vor seinem Hause mit jedem Augenblicke größer wurde. Ein furchtbarer Verdacht stieg in ihm auf. Er hatte Alles durchsucht, selbst den kleinsten Winkel nicht unbeachtet gelassen, wäre seine Frau zu Hause, so hätte er sie unbedingt finden müssen. Er zweifelte nicht mehr daran, seine Frau war ausgegangen und hatte ihn wie einen kleinen Bubben eingesperrt, während seine Freunde die Vergnügungspartie antraten, auf die er sich so sehr gefreut hatte. Dieser Gedanke raubte ihm den letzten Rest von Ruhe und Ueberlegung, der ihm noch geblieben war.

(Schluß folgt.)



**Theater.** (Eingekandt.) Wir haben leider in letzter Zeit während der Theateraufführungen mehrfach bemerkt, wie beim Auftreten einzelner Bühnemitglieder sich jedesmal im Publikum, besonders auf der Gallerie, ein unangenehmer Lärm erhob. Vergleichen übel angebrachte Demonstrationen gehören einerseits nicht in ein Großherzogliches Theater und passen nicht für ein anständiges Publikum, andererseits verderben sie nicht nur dem Zuschauer den Kunstgenuss, sondern hindern auch die beteiligten Darsteller in rückwärtsloser Weise am Spiel. Kommt noch hinzu, daß zur Mißbilligung durchaus kein Grund vorliegt, wie z. B. in der „Komödie der Irrungen“, so sind derartige unliebame Störungen um so schärfer zu verurtheilen. Das übrige Theaterpublikum wird daher erwarten dürfen, daß besonders die Besucher des hohen Olymps in Zukunft solche störende Unterbrechungen vermeiden. Andererseits würden wir die Bitte an die Theater-Commission richten, mit Hilfe der Theater-Polizei die betreffenden Störenfriede aus dem Hause entfernen lassen zu wollen. Einer für Viele.

**Theater.** Fiesko. (Eingekandt.) Unter großen Beifalle des Publikums ging das herrliche Werk Schillers am letzten Sonntage über unsere Bühne. Die Vertreter der Hauptrollen konnten mit ihren Erfolgen zufrieden sein, vor allem aber die Damen Fräul. Grunert und Fräul. Duenning. Beide wurden bei ihrem Erscheinen mit Applaus empfangen — und erhielt außerdem Fräul. Grunert Vorbeerfränge und Blumen. — Was aber alle diese in den letzten Tagen sich breit machenden Ovationen an und für sich bedeuten, weiß man, indem dieselben lediglich der Ausdruck streitender Parteien sind — Uns aber gebührt es — abgesehen von allen Auszeichnungen — die Leistungen der Betreffenden rein objectiv zu beurtheilen. Daß bei einem solchen Urtheile nur Fräul. Grunert gewinnen kann, muß jedem Kunstverständigen klar sein, denn mit welcher Kraft und Energie, mit welcher Innigkeit führte sie die kleine, aber äußerst schwierige Rolle der „Bertha“ durch, wobei nicht verschwiegen werden soll, daß auch Fräul. Duenning (Eleonore) sich ersichtliche Mühe gab, ihrer Rolle möglichst gerecht zu werden. Es ist übrigens gut, daß die Saison sich ihrem Ende neigt und damit auch der entfachte Partei-Streit damit endlich erledigt. L. S.

Die Thatsache, daß der **Flektypus** gegenwärtig an sehr vielen Orten auftritt und wegen seiner großen Contagiosität die öffentliche Gesundheit in hohem Grade gefährdet, legt die Nothwendigkeit nahe, die größte Aufmerksamkeit auf die frühzeitige Erkennung dieser Krankheit zu richten, damit die entsprechenden Schutzmaßregeln so rasch als möglich in Wirksamkeit treten und die drohende Gefahr der Anstreckung in Schranken halten können. Um nun Anhaltspunkte für die Diagnose des Flektypus zu gewinnen und dieselben zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, theilen wir die nachfolgenden, von sachverständiger Seite herrührenden Zeilen mit:

„Die Erkennung des Flektypus unterliegt in der Regel keiner Schwierigkeit, wenn die ärztliche Beobachtung mit der nöthigen Sorgfalt und Sachkenntniß ausgeführt wird.

Das schnell sich entwickelnde und zu hoher (nicht selten 40 Gr. C. und mehr betragender) Eigenwärme ansteigende Fieber, begleitet von großer Muskelschwäche und starkem Benommensein des Bewußtseins, häufigem, oft doppeltläufigem Puls, außerdem von einem weit verbreiteten Fleckenausbruch, welcher gewöhnlich bald petechial zu werden beginnt; dazu das Fehlen örtlicher Krankheitsherde außer mäßigem Katarth der Luftwege und Milzanschwellung sichern die Diagnose.

Verwechslungen sind möglich beim Beginn der Krankheit mit Malaria und unter Umständen mit Unterleibstypus. Bei den Malaria ist indeß das Fieber geringer, die Eigenwärme niedriger, der Puls minder häufig, fehlen erhebliche Störungen der Hirnthätigkeit, während Entzündung der Augenbindehaut, Nasen-, Kehlkopf- und Bronchialkatarth in den Vordergrund treten.

Der Unterleibstypus unterscheidet sich vom Flektypus durch die langsamere Entwicklung des Fiebers, das spätere Auftreten der Flecken, meistens fehlende Neigung zur Petechienbildung, ferner durch das Vorhandensein bläß gefärbter dünner Stühle, die Aufreibung und Schmerzhaftigkeit des Unterleibs, endlich noch durch die längere Dauer des Krankheitsverlaufs und den lange sich hinziehenden Fieberabfall.“

Freunde des Humors machen wir auf die **Sensationsbilder** aufmerksam, welche in der Hingenschen Buchhandlung hieselbst zu haben sind. Es sind dies photographische Tableaux voll packenden Humors, welche wahrhaft reizende Kindergruppen darstellen. Die einzelnen Blätter führen folgende Titel: „Good night“, 40 weinende Kinder, „Good morning“, 40 lachende Kinder, und: „We came all the way from Chicago“, die ganze Kinderausstellung. Die Bilder kosten in Cabinet 1 Mk., Visit 50 Pf. und Quart 2 Mk.

### Vermischte Nachrichten.

**Berlin.** (Hofnachrichten.) Der Kaiser hat sich durchaus gegen eine kostspielige Anschließung der Straßen bei der Einholung des Prinzen Wilhelm und dessen Braut ausgesprochen und nur Flaggen und Gwirlanden gewünscht. — Die Prinzessin-Braut hat am Sonnabend in Dresden die Ehepacten unterzeichnet und sich dann nach Schloß Primkenau begeben, wo sie bis zum 25. d. verweilen wird. Nach der Hochzeit wird sich das junge Ehepaar auf einige Tage an das Dresdener Hoflager begeben.

Vom letzten Subscriptionsball in Berlin wird erzählt: Kaiser Wilhelm bewegte sich rüstig und kraftvoll; jedenfalls aber vom Glanz der Fächer geblendet, verfehlte er beim Ersteigen der Treppe die erste Stufe. Der neben dem Kaiser gehende Berliner Polizei-Präsident stützte den Kaiser

sofort, so daß der Monarch weiter gehen konnte. Indessen wandte er sich mit Liebenswürdigkeit zu Herrn von Madai und sagte: „Man kann doch nicht den mindesten Fehltritt thun, ohne daß die Polizei sogleich bei der Hand ist.“

Einer der Prämürten der **Geflügelausstellung** des Vereins „Cypria“ in Berlin ist auf eine eigenartige Weise von der ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung in Kenntniß gesetzt worden. Der betreffende Prämürte ist Herr Piepich im Dorfe Plauen bei Dresden; am Freitag Vormittag 10 Uhr 28 Minuten wurde eine seiner hierhergeschickten Briefstücken mit der entsprechenden Botschaft von hier aufgegeben, und 54 Minuten später war der geflügelte Briefträger mit dem Briefchen bei seinem Wüchter. Man sieht also, Herr Piepich war seiner Prämürte wirklich würdig!

Ein **Unteroffizier** des 6. Kürassier-Regiments (Kaiser Nikolaus) ist seit dem 31. v. Mts. nach Verübung eines Gelddiebstahls in Höhe von 1000 Mark desertirt. Derselbe scheint sich in Berlin oder in der Umgegend aufzuhalten und wird deshalb auf ihn gefahndet.

Der Knabe, welchen, wie gemeldet, der Realschüler P. durch einen **Schuß** aus einem Salon-Hinterlader am jüngsten Sonnabend im Kopf verwundet hatte, ist im Krankenhaus in Folge der Verwundung gestorben.

Nach einer Mittheilung des „N. Wiener Tgbl.“ hat die Polizei in Kiew ein Paket Programme aufgefunden, welches von einem **Geheimbunde** herrührt, der Mord und Brand predigt; dieser Fund hat die Entdeckung einer Niederlage von Waffen, Revolvern, Dolchen, Hacken, von Instrumenten zur Anfertigung falscher Pässe und einer geheimen Druckerei herbeigeführt. Man hat in dieser Druckerei 128 Exemplare einer Proclamation gefunden, welche nach der Ermordung des Militärcommandanten von Kiew verbreitet werden sollte, ein Plan, den die Entdeckung dieses Complots vereitelt hat.

Wie aus Montreal gemeldet wird, geht man mit dem Project um, unter den Niagara-Fällen hinweg einen **Eisenbahntunnel** anzulegen. (Echt amerikanisch!)

## Großherzogliches Theater.

Sonntag, den 13. Februar 1881  
75. Vorstellung im Abonnement.  
**Der artesische Brunnen.**  
Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen und 4 Akten von G. Käder.

Dienstag, den 15. Februar:  
76. Vorstellung im Abonnement:  
**Gedächtnißfeier zu dem hundertjährigen Todestage Lessings.**  
Zum ersten Male:  
**Studiosus Lessing.**  
Zeitgemälde in 1 Akt von Wilhelm Henzen.  
**Philotas.**  
Trauerspiel in 1 Akt von Lessing.  
Dem folgt:  
**Emilia Galotti**, 4. Akt, 3. bis letzte Scene.  
**Miina von Barnhelm**, 3. Akt, 1. und 2. Scene.  
**Nathan der Weise**, 3. Akt, 5. bis 7. Scene.

## Kirchennachricht.

**Lambertikirche.**  
Am Sonntag, den 13. Februar:  
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor Bräke.  
(Ges.-Nr. 23, 1—4; 5. 326, 17, 1; 2.)  
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pastor Bräke.  
(Ges.-Nr. 80, 1—4; 306, 1—4. 406, 3—4.)  
Bibellehre (2 1/2 Uhr): Pastor Roth.  
Gesang des Kirchenchors im zweiten Hauptgottesdienste.

**Garnisonkirche.**  
Sonntag, den 13. Februar:  
10 Uhr Gottesdienst: Divisionspfarrer Dr. Brandt.

**Osternburger Kirche.**  
Am Sonntag, den 13. Februar:  
Gottesdienst (10 Uhr): Pastor Ramsauer.

**Methodistenkirche.**  
Am Sonntag, den 13. Februar:  
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr).  
Prediger Göß.

## Kunstsammlungen in Oldenburg.

**Großherzogliches Museum.**  
Geöffnet:  
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.  
„ Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.  
„ Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

**Großherzogliche Gemäldegallerie.**  
Geöffnet:  
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.  
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

## Ankunft und Abfahrt der Züge auf der Station Oldenburg.

		Ankunft.			
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Von Wilhelmshafen und Jever		8.05	—	1.55	—
Von Bremen		8.14	—	2.25	6.00
Von Nordhamm		9.14	—	2.25	—
Von Leer		8.11	—	2.06	—
Von Quakenbrück		8.19	—	2.20	—
Von Quakenbrück	(Abfahrt von Köln Morgs.)	—	—	6.10	Morg. 9.25
Von Osnabrück		—	—	2.20	—
		Abfahrt.			
		Morg.	Vorm.	Nachm.	Nachm.
Nach Wilhelmshafen und Jever		8.42	—	2.45	—
Nach Bremen		8.36	11.30	2.29	—
Nach Nordhamm		8.36	—	2.29	—
Nach Leer		8.16	—	2.38	—
Nach Quakenbrück		8.37	11.19	—	6.24
Nach Osnabrück	(Ankunft in Köln Nachm. 4.40)	8.37	11.19	—	6.24

## Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 12. Februar 1881.

	gelauft	verkauft
4 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	100,60	101,15
4 1/2 % Oldenburgische Consols	99,25	100,25
Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)		
4 1/2 % Stollhammer Anleihe	99,25	100,25
4 1/2 % Jeverische Anleihe	99,25	100,25
4 1/2 % Dammer Anleihe	99,25	—
4 1/2 % Wildeshauser Anleihe (Stücke à Mt. 100.—)	99,50	100,50
4 1/2 % Brafer Siedel-Anleihe	99,25	100,25
4 1/2 % Landesherrliche Central-Pfandbriefe	99,50	100,05
3 1/2 % Oldenb. Prämien-Anl. per St. in Mart	151,50	152,50
5 1/2 % Cutin-Libeder Prior.-Obligationen	101	—
4 1/2 % Bremer Staats-Anleihe von 1874	102	103
4 1/2 % Wiesbadener Anleihe	101,25	—
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	100,90	101,45
4 1/2 % Preussische consolidirte Anleihe	105	105,80
4 1/2 % Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1874	—	—
4 1/2 % Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	101,75	102,75
4 1/2 % do. do.	97,50	98,50
4 1/2 % Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	100,85	101,85
5 1/2 % Korbisdorfer Prioritäten	100,50	—
Oldenburgische Landesherrliche Actien	—	—
[40 % Einz. u. 5 % Z. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	160	165,50
(40 % Einz. u. 4 % Z. v. 1. Jan. 1881.)		
Osnabrücker Bankactien à Mt. 500 vollgezahlt 4 % Zins von 1. Jan. 1881	112	114
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustheft)	—	100
(5 % Zins vom 1. Juli 1880)		
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr Stück ohne Zinsen in Mart	—	300
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	168,15	168,95
„ „ London „ „ 1 Sfr. „ „	20,44	20,54
„ „ New-York für 1 Doll. „ „	4,19	4,25
Holländ. „ Batnoten für 10 Gld. „ „	16,70	—

## Anzeigen.

**Ausstellung von Lehrlingsarbeiten aus allen Gewerben**  
am 22., 23. und 24. April 1881.  
Die Anmeldungen werden spätestens bis 15. Februar c. erbeten, damit der beanspruchte Raum und weitere Vorkehrungen rechtzeitig beschafft werden können. Programme sind zu haben und nähere Auskunft ertheilt.  
**Die Ausstellungscommission.**

**Campinas Caffee,**  
kräftig und rein schmeckend, bei 5 Pfund à Pfund 90 Pf., empfehle als ganz besonders preiswerth.  
**R. Hallerstedt.**

**Reizende Kindergruppen!**  
Good Morning (36 lachende Kinder).  
Good Night (40 weinende Kinder).  
We came all the way from Chicago (Die ganze Kinderausstellung).  
Cabinet-Photographien à 1 Mark empfiehlt.  
Oldenburg **H. Hintzen,**  
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.  
Wegen Ueberfüllung, habe 2 Stämme **weiße Cochinchina** 80r. Zucht abzugeben.  
**Carl Haas,**  
Haarenschstraße 33.

Ich beabsichtige hieselbst ein **Lehr-Institut für photographische Retouche**

zu errichten, um junge Leute, selbst wenn dieselben keine Vorkenntnisse im Zeichnen besitzen, in kürzester Frist zu tüchtigen Retoucheure heranzubilden. Auch für junge Mädchen ist dies ein Arbeitsfeld, wie es angenehmer und lohnender wohl wenige giebt. Die Bedingungen sind sehr günstig gestellt und kann der Eintritt jederzeit erfolgen.

**H. J. Feilner,**  
Staufstraße 7.

Die **Ziehungsliste der Kölner Dombau-Lotterie** liegt zur Einsicht offen bei **Crunst Schmidt,** Ofenerstraße 41.



Empfehle:  
**Plockwurst** à Pfd. 1 Mk.  
**ger. Mettwurst** à Pfd. 80 Pf.  
**hiesigen Speck,**  
**Magdeburger Sauerkohl,**  
**grüne Erbsen,**  
**weisse Bohnen.**  
**C. Helmerichs,**  
 Langenstraße 7.

Prima vollwichtige holländische  
**Stearinlichte**  
 à Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund à 75 Pf.  
**Heinrich Wefer.**

**Toilette-Abfallseife**  
 in großen Kiegeln à 25 Pf. sowie die ausgezeichnete  
**Glycerin- und Mandelseifen** sind wieder vorrätzig.  
**Betty Feilner, Staustr. 7.**

Schönes hellbrennendes  
**Petroleum**  
 à Liter 25 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund à 16 Pf.  
**Heinrich Wefer.**

**Niederlage**  
 der  
**Canton Thee-Gesellschaft**  
 in  
 London  
 bei  
**R. Hallerstede.**  
 Thee neuester Ernte in Cartons à 1/2 kg. Netto zum  
 Preise von 95 Pf. bis Mk. 1,85.  
 Außer obigem Thee empfehle feinen kräftigen  
 Souchong à 1/2 kg. 3 Mk.

**Ludwigshafener Kirchenbaulose,**  
 Hauptgewinn Mk. 45,000,  
 Ziehung am 28. d. M.  
 sind, soweit der Vorrath reicht, noch zu haben à Stück  
 Mk. 2,10 bei **Cruft Schmidt.**

**Obersteiner Kirchenbaulose,**  
 Ziehung am 1. Juni d. J.  
 (Verloosung von Gegenständen)  
 empfiehlt à Mark 1. **Cruft Schmidt, Ofenerstr. 41.**

**Piepers Cafféehaus**  
 auf den Dobben am Everstenholze.  
 Mein Etablissement halte bestens empfohlen.  
**W. Pieper.**

**Schützenhof zum Ziegelhof.**  
 Am Sonntag, den 13. Februar 1881:

**Grosses Concert,**  
 von der Capelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments  
 unter Direction des Herrn **Hüttner.**  
 Anfang 4 Uhr.

Nach dem Concert:  
**Grosser Ball.**  
 Es ladet ergebenst ein **Sophie Bargmann.**

**Zum grünen Hof.**  
 Am Sonntag, den 13. Februar: **Großer**  
**BALL**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

**Hotel zum Lindenhof.**  
 Sonntag, den 13. Februar:  
**Grosser Ball.**  
 Es ladet freundlichst ein **§ Strudthoff.**  
 Oldenburg. Am Sonntag, den 13. Februar:  
**Tanzmusik,**  
 wozu ergebenst einladet **B. Meiser.**

## Bekanntmachung.

Mit dem 1. März d. J. tritt eine Ermäßigung des Gaspreises ein  
 und zwar:  
 von 21 auf 18 Pfennig für 1 Cubikmeter, oder  
 von 6 auf 5,10 Mark für 1000 Cubit-Fuß engl.  
 Oldenburg, den 10. Februar 1881.

**Die Gasanstalt.**

**W. Tebbenjohanns,**  
**Oldenburg,**

Markt 3,  
 hält sein großes Lager von

**Lampen**

aller Art,

**Torf- und Kohlen-Kasten,**  
**Petroleum-Kochherden, Wasser-**  
**eimern, Theebrettern, Brodkörben,**  
**Vogelbauern,**

und aller sonstiger Blechwaaren in solider Arbeit  
 bestens empfohlen.



## Torfmagazin am Prinzessinweg.

Empfehle trocknen Torf, Buchenbrennholz, Steinkohlen, Coaks, Stroh  
 und Kartoffeln zu billigen Preisen.

**J. F. Carstens.**

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte  
 ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete,  
 sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren be-  
 sorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen  
 Zinsen, Ueberwachung der Auslosungen, Kündigungen und Convocatio-  
 nen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die  
 Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mitthei-  
 lung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rath-  
 lich erscheint.

**W. Knost, Bankgeschäft.**

## Pelzwaarenhandlung und Mützenfabrik

von

**Carl Koppisch, Hofrath,**

empfehle sein Lager von Pelzwaaren und Mützen in reichhaltiger Auswahl  
 in solider und guter Waare zu billigen Preisen.

**H. Hintzen,**

**Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung,**  
**Oldenburg,**

empfehle sein reichhaltiges Lager von Büchern aus allen Fächern der Literatur. Illustrierte Pracht- und classische  
 Werke. Schulbücher und Atlanten. Jugendschriften in großer Auswahl. Musikalien. Delfarbenbrude. Stahl- und  
 Kupferstiche. Geschäftsbücher. Abonnements auf sämtliche Zeitschriften des In- und Auslandes. Alle von anderen  
 Handlungen angezeigten Gegenstände des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels sind auch bei mir vorrätzig oder schnell-  
 stens durch mich zu beziehen. Sendungen zur Ansicht und Auswahl bereitwilligst. Cataloge gratis.  
 Oldenburg, Langestraße 1. Hochachtungsvoll

**H. Hintzen.**

Große Auswahl von

**Alfenide- und Brintania-Waaren,**

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen,  
 Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

**W. Tebbenjohanns,**  
 Markt 3.

**Jean Baptiste Feilner's**  
**photographisches Institut,**  
**Oldenburg, Staustraße.**

eupfiehle sich zur Anfertigung vorzüglichster Photographien. Aufnahmen täglich und bei jedem Wetter.